Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 35=55 (1889)

Heft: 46

Artikel: Ein neues englisches Kriegsspiel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-96524

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LV. Jahrgang.

Nr. 46. Basel, 16. November. **1889.**

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an **„Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“.** Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant **von Elgger.**

Inhalt: Ein neues englisches Kriegsspiel. — Dienstbüchlein und Rekrutenprüfungen. — Katalog der Militärbibliothek des Kantons Aargau. — Eidgenossenschaft: Abstimmung. Einberufung aller 12 Altersklassen der Landwehr zu den Wiederholungskursen. Neuer Distanzenzeiger. Eidg. Budget für 1890. Defizit im eidg. Budget pro 1890. Mannschaftsdecken. IV. Division: Offiziersbildungsschule. Regimentszusammenkünfte. Luzern: Bau der drei neuen eidg. Zeughäuser. — Ausland: Deutschland: Die Schuhmann'schen Thürme bei den diesjährigen Manövern. Frankreich: Wehrgesetz vom Juli 1889. Eine Anregung zur Aufhebung des Korpsverbandes. Italien: Das Kriegsschiff der Zukunft. Schweden und Norwegen: Eine patriotische Bewegung in Schweden und Norwegen.

Ein neues englisches Kriegsspiel.

Eine Anzahl englischer Fach- und Privatleute, welche sich aus Liebhaberei und Interesse mit der modernen Taktik beschäftigt, hat vor einiger Zeit jenseits des Kanals eine neue Art des Kriegsspiels in Aufnahme gebracht, welche von Herrn Griffith in Brighton erfunden und höchst interessant und belehrend ist. Wesentlich von dem deutschen Kriegsspiel und anderen derartigen Spielen verschieden, ist dasselbe besonders dazu bestimmt und geeignet, alle Arten von Feldmanövern der drei Waffen, bei denen ein Regiment die vorherrschende taktische Einheit bildet, zur Darstellung zu bringen, und ist daher ein Detachements-Kriegsspiel.

Das Spiel wird auf einer zehn Fuss langen und fünf Fuss breiten Tafel gespielt, die in quadratische Felder eingetheilt ist, von denen jedes einem Flächenraum von 400 Quadratyards entspricht, und kann an jedem gewöhnlichen Speisetisch gespielt werden.

Die beiderseitigen Streitkräfte werden durch eine entsprechende Anzahl von Figuren in kleinem Massstabe dargestellt, welche die verschiedenen Waffengattungen nach Bekleidung und Ausrüstung sehr anschaulich repräsentiren. Das jedesmalige Operationsfeld kann in beliebiger Weise durch Aufnahme von Flüssen, Hügeln, Verschanzungen, Schützengräben, einzelnen Schanzen und Baulichkeiten, wie Gehöften und Ortschaften, verschiedenartig gestaltet werden, deren Besitz dann das spezielle Ziel des Angriffs oder der Vertheidigung oder das entscheidende Moment des Kriegsspiels bildet, oder welche auf dessen Erreichung ihren Einfluss äussern. Wohl erwogene Regeln, die in völligem Zusammenhange mit den allgemeinen Prinzipien der Taktik stehen, bestimmen die Bewegungen der einzelnen Regimenter in Kolonne oder in Linie, die Zeit und den in einem Zuge zurückgelegten Raum, den durch Hindernisse entstandenen Aufenthalt und die übrigen in Betracht kommenden wesentlichen Verhältnisse. Dem Zufall wird bei diesem Spiel nichts überlassen; die Entscheidung wird in jeder Position durch gegenseitiges Uebereinkommen gefällt und es ist kein Unparteiischer nothwendig.

Das höchst zweckentsprechend angelegte Spiel erhielt bei der letzten internationalen Ausstellung der Erfindungen eine Preismedaille.

Zum richtigen Verständniss der Art, in welcher dieses Kriegsspiel gehandhabt wird, erscheint die Beschreibung der Durchführung eines Beispiels das beste Mittel.

Die Tafel stellt ein welliges, ungefähr fünf englische Meilen breites und sieben Meilen langes Gelände dar. Der wichtigste Abschnitt in demselben ist ein unpassirbarer Fluss, der von Westen nach Osten zwischen drei 600 bis 800 Fuss hohen Hügeln hindurchfliesst. Ueber den Fluss führt an einem Punkte B eine Brücke, und eine zweite bei einem einige Meilen unterhalb liegenden Punkte C.

Die einander gegenüber stehenden beiderseitigen Streitkräfte betragen etwa 10,000 Mann aller Waffen auf jeder Seite. Sie werden auf Seiten des Angreifers durch Beifügung kleiner Flaggen mit diagonalen schwarz und weissen Streifen und auf Seiten des Vertheidigers durch Flaggen mit drei senkrechten schwarz-weissen und schattirten

Streifen kenntlich gemacht. Es ist supponirt, dass eine Stadt in einiger Entfernung vom Westrande des Planes liegt. Die Aufgabe des Vertheidigers besteht darin, diese Stadt gegen ein feindliches Truppenkorps zu sichern, von dem bekannt ist, dass sich dasselbe in östlicher Richtung, etwa 15 Meilen entfernt, befindet und rasch zum Angriff vorgeht. Es trifft die Meldung ein, dass der Angreifer getheilt vorgeht. Etwa ein Drittel desselben befindet sich auf dem linken Ufer des Flusses und wird aus einem Kavallerie-Regiment und drei Infanterie-Bataillonen gebildet.

Das Gros befindet sich auf dem rechten Ufer, diesseits des Flusses, und besteht aus dem Stabe, zwei Batterien von je sechs Geschützen, einem Kavallerie-Regiment und fünf Bataillonen Infanterie. Beide Abtheilungen rücken gegen die Brücke bei C vor, um sich dort zu vereinigen.

Die in der Rolle des Vertheidigers befindliche Abtheilung schickt ihrerseits ein Kavallerie-Regiment, eine Batterie von sechs Geschützen und zwei Infanterie-Bataillone zur Besetzung des Hügels (Nro. 1) auf dem linken Ufer vor. Ein Infanterie-Bataillon ist ferner angewiesen, einen anderen, auf dem rechten Ufer gelegenen Hügel zu besetzen und sich dort durch Schützengräben zu verschanzen; dasselbe ist von dem Stabe begleitet, der eine beherrschende Aufstellung auf dem Hügel nimmt.

Das aus einer Batterie zu sechs Geschützen, einem Kavallerie-Regiment und fünf Infanterie-Bataillonen bestehende Gros rückt inzwischen vor und besetzt den dritten Hügel und die rechts davon liegende Ebene.

Das Vertheidigungskorps entdeckt von seiner höher gelegenen Stellung aus den Feind, wie er gegen die Brücke C vorgeht, um sich in deren Besitz zu setzen. Es werden sofort die Befehle zum gleichzeitigen Vorrücken der Truppen auf beiden Seiten des Flusses von den beiden Hügeln und der bei dem einen liegenden Ebene hinweg ertheilt, um womöglich die Besitzergreifung der Brücke C und die daraus folgende Vereinigung der feindlichen Streitkräfte zu verhindern. Die beiderseitigen Batterien und die Kavallerie sind bald in Aktion, die Infanterie des Angreifers rückt zur Unterstützung ihrer Kavallerie und Artillerie vor, bevor die Infanterie des Vertheidigers ihrerseits heran kommen kann, und wirft nach einem heftigen Feuergefecht den Vertheidiger zurück. Derselbe geht nach seiner früheren Position auf dem zweiten Hügel und der daran liegenden Ebene zurück, wo er sich aufs neue zu verschanzen beginnt.

Der Angreifer, welcher derart in den Besitz der Brücke bei C gelangt ist, schreitet dazu, zu ihrem Schutz auf dem rechten Ufer des Flusses, gegenüber dem zweiten Hügel, Verschanzungen anzulegen. Nachdem die Verschanzung vollendet ist, wird eine Batterie, zur Unterstützung der hartbedrängten Truppen auf dem linken Ufer, über die Brücke entsandt. Derart verstärkt sind diese jetzt in den Stand gesetzt, die ihnen gegenüber befindlichen schwächeren Kräfte nach dem ersten Hügel zurückzuwerfen. Die Batterie, die Kavallerie und ein Infanterie-Bataillon greifen diesen Hügel in der Front an, während es den beiden andern Infanterie-Bataillonen gelingt, auf der Seite des Hügels vorzudringen und ihn in der Flanke zu umfassen. Der Vertheidiger, der derart in der Flanke angegriffen war und sich überlegenen Kräften gegenüber befand, war genöthigt den Rückzug anzutreten. Er ging über die Brücke bei B zurück und sprengte dieselbe unter erheblichem Verlust, da die Sprengung unter dem heftigen Feuer der feindlichen Batterie stattfand, welche den Gipfel des ersten Hügels besetzte. Dieser Hügel wurde derart vom Feinde in Besitz genommen, und da diese Seite des Flusses vom Feinde geräumt war, so ging der Stab des Angreifers vor, um hier Aufstellung zu nehmen.

Die Infanterie des Angreifers ging in einiger Entfernung vom Flusse vor und begann beim Punkte A eine Pontonbrücke zu schlagen, und die Kavallerie wurde über die Brücke bei B zurückgeschickt, um das Gros des Angreifers zu verstärken, welches jetzt seinerseits stark bedrängt wurde.

Denn inzwischen waren die Truppen des Vertheidigers auf und am zweiten Hügel, als sie bemerkten, dass der ihnen gegenüber befindliche Feind durch die oben erwähnte Detaschirung einer Batterie über den Fluss hinüber und durch die Einbusse der Unterstützung der Truppen, welche zum Angriff gegen den ersten Hügel vorgedrungen, geschwächt worden war, noch einmal zum Angriff vorgegangen; allein es gelang dem durch Schützengräben verstärkten Feinde, jedoch nur nach heftigem und auf nahe Entfernung geführtem Gefecht, sie zurückzuwerfen, während dessen sie sich eine Zeit lang in der grössten Gefahr befanden, und der Vertheidiger ging wieder in seine alten Stellungen auf und am zweiten Hügel zurück.

Man wird sich erinnern, dass der linke über die Brücke bei B unter Sprengung derselben zurückgegangene Flügel der Truppen des Vertheidigers aus einer nun auf 3 Geschütze reduzirten Batterie, einem Kavallerieregiment und zwei jetzt beträchtlich geschwächten Infanteriebataillonen bestand. Diese Truppen erhielten jetzt den Befehl, die folgenden Stellungen einzunehmen:

Die Batterie geht flussabwärts in dem Thal

zwischen dem zweiten und dritten Hügel und versucht, obgleich wie eben bemerkt geschwächt, nochmals den Kampf mit der auf dem ersten Hügel postirten feindlichen Batterie aufzunehmen. Die Kavallerie geht über den dritten Hügel vor, um die Flanke der auf der Ebene unterhalb des zweiten Hügels befindlichen Infanterie zu decken. Die beiden Bataillone gehen flussaufwärts zurück, mit dem Auftrage, den Flussübergang der drei feindlichen Bataillone über die Pontonbrücke bei A zu verhindern, und die Verbindung mit der Stadt zu sichern.

Es entstand derart eine Krisis im Gefecht, deren Entwicklung sich folgendermassen gestaltete: Die feindliche Batterie auf dem ersten Hügel brachte die Batterie des Vertheidigers in dem Thale zwischen dem zweiten und dritten Hügel zum Schweigen. Alsdann an das Flussufer hinab vorrückend, begann sie über den Fluss hinweg die Flanke der den dritten Hügel besetzt haltenden Truppen des Vertheidigers unter Feuer zu nehmen. Dieses Manöver veranlasste die beiden hintersten Bataillone den Rückzug anzutreten; dieselben wurden von den drei feindlichen Bataillonen, die den Uebergang über die Pontonbrücke erzwungen hatten, dicht gefolgt, und derart die Verbindungen des Vertheidigers bedroht. Der auf diese Weise durch den vereinigten Angriff der Infanterie im Rücken und der Artillerie in der Flanke unhaltbar gewordene dritte Hügel wurde genommen und besetzt, und die Vertheidiger wurden in das Thal zwischen dem zweiten und dritten Hügel zurückgedrängt, wo sie in das enfilirende Feuer der Batterie auf der andern Seite des Flusse sgeriethen, welche, um sie unter gute Feuerwirkung zu nehmen, eine neue Position näher am Fluss wählte.

Als das vor dem zweiten Hügel liegende Gros des Feindes bemerkte, dass der dritte Hügel jetzt von seinen eigenen Bataillonen genommen sei, ging es plötzlich aus seinen Verschanzungen vor und unternahm einen allgemeinen Angriff gegen die Vertheidiger des zweiten Hügels und der daran liegenden Ebene. Der auf diese Weise ringsum eingeschlossene und feindlichem Feuer aus drei Richtungen ausgesetzte Vertheidiger, der ausserdem seine rückwärtige Verbindungslinie mit der Stadt verloren hatte, hatte keine andere Alternative als sich zu übergeben, um der gänzlichen Vernichtung zu entgehen.

Es lässt sich nicht verkennen, dass ein derartig nach Belieben mannigfaltig gestaltetes und verändertes Terrainbild, wie es diesem neuen englischen Kriegsspiel zu Grunde liegt, eine grosse Abwechslung in den auf dem Kriegsspielplan abzuspielenden Aufgaben, und ferner vor Allem auch einen systematischen Uebergang von einfacheren Verhältnissen des Terrains zu komplizirteren ganz nach Wunsch gestattet und daher die Erlernung des Kriegsspiels besonders zu fördern vermag; auch die deutlichere plastische Darstellung der zur Verwendung gelangenden Truppen hat unbedingt ihre Vortheile, wenn schon dieselbe immerhin etwas kostspieliger wie die bisher übliche ist. Ob hinsichtlich der Beurtheilung des Terrains in Bezug auf Uebersichtlichkeit, Feuerbeherrschung und Deckung, die dasselbe gegen Sicht bietet, der neue britische Kriegsspielplan allen in dieser Hinsicht zu stellenden Anforderungen entspricht, lässt sich vor der Hand noch nicht beurtheilen; allein derselbe erscheint in der That für das Detaschements-Kriegsspiel recht nützlich und praktisch. Sy.

Dienstbüchlein und Rekrutenprüfungen.

Unter dieser Aufschrift bringt der „Winterthurer Landbote“ (in Nr. 254) eine Korrespondenz, mit welcher wir uns einen Augenblick beschäftigen wollen.

Der Herr Korrespondent sagt: „Herr E. Borel hat vor einigen Wochen dieses Thema in zwei längern Artikeln im „National suisse“ erörtert. Er wies auf eine ganze Reihe von Unzukömmlichkeiten hin, welche das Einschreiben der pädagogischen Prüfungsergebnisse in das Dienstbüchlein im Gefolge habe. Er bestritt, dass die betreffenden Noten auf Zuverlässigkeit Anspruch machen können, weil sie unter den subjektiven Eindrücken der Prüfungsexperten entstanden seien und diese Eindrücke nicht nur wegen der Vielheit der Inspektoren, sondern auch wegen der verschiedenen Verhältnisse, unter denen die Prüfungen stattgefunden, auch sehr verschieden sein müssen. Im Fernern will Hr. Borel nicht gelten lassen, dass die Eintragung der Noten in das Dienstbüchlein heute noch dazu dienen könnte, den Schuleifer des Einzelnen und denjenigen der Kantone zu erhöhen. Dagegen erblickt er in der Eintragung eine Unbilligkeit gegenüber solchen Rekruten, die infolge eines Zufalles schlechte Noten erhalten, und eine grosse Versuchung für den Träger des Dienstbüchleins, sie von sich aus abzuändern. Zum Schlusse wünscht er, dass irgend ein Mitglied der Bundesversammlung eine Motion auf Weglassung der pädagogischen Noten im Dienstbüchlein stelle.

Hr. Borel fand bald nachher in einem zweiten Mitarbeiter des „National suisse“ warme Unterstützung. Seither sollen der Chef des eidgenössischen statistischen Büreau und der eidgenössische Oberauditor die Sache beim Militärdepartement anhängig gemacht und sich im Sinne der beiden Korrespondenzen des „National suisse“ ausgesprochen